

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Elise von Valberg**

**Iffland, August Wilhelm**

**Wien, 1808**

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-90037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-90037)

Schmidt. Sie rechnen falsch. Zwischen Fürsten und Fürstin steht schon der kabalirende Hof. Bis zum Gartendepartement werden sie es bringen; Trauerweiden und einige Pappeln werden sie anbauen können; das ist dann die verzauberte Insel der verwünschten Prinzessin, in deren Nähe niemand wandeln mag, und an diesem Castrum doloris sind sie die unbeneidete Ehrendame.

Serad. Nein, nein! Ich will nicht, daß es so werden soll. Eher führe ich ein Ungevieter herbei, daß niemand jetzt sich träumen läßt. Lieber mit Ansehen zu Grunde gehen, als sich in einem solchen Fürstenspital regelmäßig zu Tode füttern lassen.

Schmidt. Nun, ich will für ihre Ehre arbeiten, sorgen sie nur für Geld und Geldeswerth.

Serad. Ja denn — ich will es.

Schmidt. Reagieren wir denn nicht das Land, so zählen wir doch das Geld.

Serad. Vilaine Beschäftigung!

Schmidt. Köstlicher Trost über mißlungene Projekte!

## Zweyter Auftritt.

Vorige. Hofjunker von Külen.

v. Külen. Endlich!

Serad. Was giebt's?

v. Külen. Endlich finde ich sie, liebe Ser-

rabini. Wir müssen einen sehr klugen Weg einschlagen, sonst sind die Valberge oben auf.

Schmidt. Was?

Serad. Die Valberge?

v. Külen. Oben auf, sage ich ihnen, und dann ist es mit uns — mit allen, die jetzt etwas gelten, am Ende.

Schmidt. Sie meinen das Fräulein Valberg —

v. Külen. Die Zurückhaltung des Fürsten ist vorbei, die Valberg wird erklärte Herzogsdame.

Schmidt. Das dauert acht Tage.

Serad. Ja ja. Sie ist zu einfältig.

v. Külen. Verlassen wir uns darauf nicht. Sie ist mehr einfach als einfältig.

Schmidt. Sie ist ja nie vom Lande weggekommen, erst seit einem halben Jahre hier —

v. Külen. Ein solches Kind der Natur hat etwas sehr Anziehendes für einen Fürsten, der überall nur künstliche Uhrwerke um sich herum sieht.

Serad. Ihre prätendierte Naivetät ist ungezogene Dummheit, nichts mehr.

v. Külen. Gott bewahre —

Schmidt. Sie lacht über alles, gafft alles geradezu an, und spricht immer, was sie denkt.

v. Külen. Ganz recht, und das ist eben so gefährlich; denn sie denkt gar nicht übel. Ihre Art zu sehen, leiht den Dingen um sie her eine reizende Neuheit, ihre Unbefangenheit —

Serad. Nun ja, die ist bey Hofe etwas

eine Ministerstelle in die Ferne, er opfert wohl noch mehr als eine Schwester.

Ser ad. (erschrocken) Minister?

Schmidt. (blas) Ministerstelle?

v. Külen. Und was würde des Sittenpredigers erstes Ministerialgeschäft seyn? — Den Hofjunker Külen aus dem Kabinett zu entfernen, und ihn nur alle Quartal zum Dienste nachrufen zu lassen; Levlakey Schmidt würde in der Reihe mit den andern die Marschallstafel zu servieren kriegen, und die seine — niedliche Seradini würde mit einer Pension von siebzig Reichsthalern und Bezahlung des ordinären Postwagens in ihre Heimath zurückt befördert werden.

Ser ad. Ihre Gnaden sehen das ungemein deutlich. — Nun, damit wir uns sicher setzen — muß hier ein Krieg ausbrechen —

v. Külen. Wollen sie —

Ser ad. Es soll ein Donnerwetter aus unserm Boudoir aufgehen —

v. Külen. Das ein Sonnenschein endet?

Ser ad. Dafür bin ich da. — Aber ehe ich die Fürstin handeln mache — muß ich wissen, wie viel ist Fräulein Walberg dem Fürsten entgegen gekommen?

v. Külen. Sie liebt ihn — und weiß es nicht. Das Bedeutendste ist wohl, daß sie dem Hauptmann Witting, dem sie so gut als versprochen war — übel begegnet ist. Er ist eifersüchtig, und setzt damit die Liebe des Fürsten zu der Walberg jedermann ins Licht.

Ser ad. (nachdenkend) Damit kann ich die

Fürstin nur reizen: was macht sie aber handeln? Ist keine Anekdote da? Eine Anekdote sprengt die Miene.

v. Külen. Der Fürst ist gestern mit der Walberg in der Aue spazieren gewesen, und —

Ser ad. Armseligkeit! Man müßte — Ja — das geht. Fräulein Walberg lacht gern, sie ist naiv. Gut, Fräulein Walberg hat sehr naiv über die Fürstin gesprochen.

v. Külen. Excellent!

Schmidt. Ja ja!

Ser ad. Ein Bißchen über sie gelacht.

v. Külen. Bravo?

Ser ad. Ihren Gang nachgeahmt.

v. Külen. Bravissimo!

Ser ad. Und wenn dieß gewirkt hat — dann reden wir von ihrem Spaziergange mit dem Fürsten in der Aue —

Schmidt. Richtig. So muß es kommen.

Ser ad. Erzählen, daß auf dieser Promenade von beyden Theilen wieder viel gelacht worden wäre —

v. Külen. Wenn nun der Fürst sie heute zur Hofdame machen will —

Schmidt. Die gestern die Fürstin verspottet hat —

Ser ad. Mit ihm in der Aue spazieren gieng —

v. Külen. So ist sie für den Hof verloren.

Schmidt. Wenn nur der Bruder nicht wäre.

v. Külen. Ja wohl.

Ser ad. Freylich! (Pause) Um — wir leiten seinen Abgang gleich mit ein. Zuerst —

fragen wir ganz einfältig: Warum hat er die Schwester hiehergeschickt?

Schmidt. Ihr Lehrmeister zu halten, wird man sagen.

Serad. Wir wissen das anders.

v. Külen. Und warum kommt er gerade heute, wo seine Schwester zur Hofdame ernannt werden soll?

Serad. Die gestern in der Aue mit dem Fürsten sprach! Und wer ist dieser Bruder? Der nämliche, der, wie die Fürstin glaubt, gegen ihre Vermählung gesprochen hat. — Das wirkt.

v. Külen. Nicht doch! Die Fürstin ist fromm, und die Frommen haben keine Rache.

Serad. Es ist wahr, die Frommen haben keine Rache. Dafür haben sie so gewissenhafte Begriffe von Bestrafung, die oft die Rache der Weltfinder aufwiegt. — Die Walberge sind fertig.

v. Külen. Lassen sie der Fürstin merken — daß ich lediglich wegen ihres ehelichen Glückes —

Serad. Darum ist mir es ja auch nur zu thun.

v. Külen. Nur die Verschwiegenheit der Fürstin —

Serad. Da sichert uns wieder die Frömmigkeit.

v. Külen. Ein sehr schätzbare Charakter!

Serad. Daher eben muß man sie warnen, daß die Walberge —

v. Külen. Wichtig! Und vor allen veranlassen sie einen öffentlichen Schritt gegen die Walberge. Je mehr der Bruder hier zu fore

bern zu haben glaubt, je mehr wird ihn das aufbringen; dann — wenn er nur erst die Zünge braucht —

Serad. Endigt ein Knabe das Spiel. —  
 Daß wir uns verstehen — Sie wollen die Wälsberge weg, und ihr Haus dafür hin; das wird sich machen. Ich aber will nicht, daß dann verennuyante Friede wieder eintritt. Ich will Krieg, immerwährenden Krieg.

v. Külen. Dafür aber hast sie der Fürst — bis zum Ersäufen.

Serad. Je m'en moque. Ich bin hier unversehlicher als die Fürstin selbst. Sie trauert mehr über das, was mir geschieht, als was ihr widerfährt. — Ihre Durchlaucht der Fürst haben nie begreifen wollen, daß sie mich mit Heivathen müßten. Sie werden sehen, daß ihnen das hoch kommt. (sie geht ab)

### Dritter Auftritt.

Von Külen. Schmidt.

Schmidt. Wie stehen wir aber mit der Oberhofmeisterin? Sie liebt die Fürstin sehr; sie wird —

v. Külen. Niemals eine bediente Parthe nehmen, weil man nach Hofrecht das nicht thut. Heimlich hält sie es mit dem lieben Gott.

Schmidt. Sie ist eine gute Frau; aber dann pußt sie wieder die Wälsberg, dem Fürst